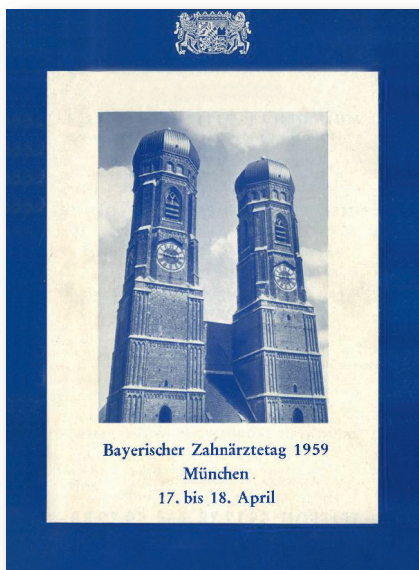


# Gründung in bewegten Zeiten

## 60 Jahre Bayerischer Zahnärzttetag

**Der Bayerische Zahnärzttetag feiert in diesem Jahr sein 60-jähriges Jubiläum. Der Startschuss für die neue, bayernweit ausgerichtete Veranstaltung erfolgte am 11. Oktober 1958 auf Beschluss der Vollversammlung der Bayerischen Landes Zahnärztekammer. Der erste Bayerische Zahnärzttetag fand im darauffolgenden Jahr am 17. und 18. April in München statt.**

„Es ist geplant, im Frühjahr 1959 einen Bayerischen Zahnärzttetag in München zu veranstalten. Dieser Zahnärzttetag soll im großen Rahmen aufgezogen werden, wobei ein Vormittag standespolitischen Themen vorbehalten bleibt, während in der übrigen Zeit die Wissenschaft zu Wort kommen soll.“ Mit diesen Worten des 1958 neu ins Amt gewählten BLZK-Präsidenten Dr. Anton Scharnagl wurde der Weg in eine neue Ära zahnärztlicher Fortbildung in Bayern geebnet. Bereits damals wurde



So sah das Titelbild des ersten Programmhefts zum Bayerischen Zahnärzttetag aus.

das festgelegt, was den Bayerischen Zahnärzttetag seit 60 Jahren auszeichnet: Er ist ein Premiumformat der bayerischen Körperschaften in der zahnärztlichen Fortbildung und bietet ein Forum für die Forderungen der Zahnärzteschaft an die Politik.

### Parodontose und „Airotor“

Im Mittelpunkt des ersten Zahnärzttetages standen zwei Themen. „Die Parodontose, die so vielgestaltige Erkrankung, ist ein Stiefkind der Therapie. Dabei bringt gerade hier systematisches Behandeln erstaunliche Erfolge. Wir freuen uns, daß sich hervorragende Fachwissenschaftler und Praktiker bereitfanden, über Parodontose zu berichten und die letzten Fortschritte der Therapie aufzuzeigen“, so die Einführung aus dem Programmheft 1959.

Der zweite Tagungsschwerpunkt war das Ende der 1950er-Jahre brandaktuelle „hohtourige Bohren und Schleifen“. 1957 waren die ersten von John Borden in den USA entwickelten Luftdruckturbinen als „Zahnarztbohrer“ in Deutschland bekannt geworden. Der „Airotor“ fand große Aufmerksamkeit. Mit 300 000 Umdrehungen pro Minute war er eine bedeutende Weiterentwicklung. Die Kosten für eine solche Turbine lagen bei etwa 2.000 Deutsche Mark – zur damaligen Zeit eine nicht unerhebliche Investition. Beim Zahnärzttetag ging es im Austausch zwischen Wissenschaftlern und Praktikern um die Frage, „ob unsere alte Bohrmaschine bereits überholt ist und andererseits, ob wir die Anschaffung einer Turbine heute schon wagen dürfen“.

Die geplante Neuordnung der Krankenversicherung war das bis dahin wohl umstrittenste Reformwerk in der Geschichte der Bundesrepublik. Die Präsidenten der BLZK, Dr. Anton Scharnagl und Georg Gerst-



**60. Bayerischer Zahnärzttetag**  
München, 17. bis 19. Oktober 2019

mayer, positionierten sich im Tagungsführer von 1959 unmissverständlich zum Referentenentwurf in puncto Reform der sozialen Krankenversicherung: „Seit langem gibt es kein Thema, das bei sämtlichen Heilberufen und darüber hinaus bei der gesamten deutschen Bevölkerung zu so großen und nachhaltigen Auseinandersetzungen geführt hat. Es muss eine Lösung gefunden werden, die es ermöglicht, daß die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung auch in der Allgemeinpraxis angewandt werden können.“

### Heftiger Streit

Der Entwurf des Krankenversicherungs-Neuregelungsgesetzes (KVNG) sah unter anderem vor, „notwendigen Zahnersatz“ in die Regelleistungen der damaligen Reichsversicherungsordnung (RVO) einzubeziehen. Der Berufsstand war in der Bewertung tief gespalten. Die bayerischen Körperschaften übten heftige Kritik an den Bundesspitzen, dem Bundesverband der Deutschen Zahnärzte (BDZ) – der heutigen Bundeszahnärztekammer – und der Kassenzahnärztlichen Bundesvereinigung, dass diese die Einbeziehung des Zahnersatzes geradezu betreiben würden, anstatt Widerstand zu leisten. Der Streit führte sogar zu einem vorübergehenden Austritt der BLZK aus dem BDZ.

Gegen das Reformvorhaben lief auch die Ärzteschaft Sturm. Sie sah in der Reform eine nicht hinnehmbare Stärkung der Position der Krankenkassen. Gegen eine vorgesehene Beteiligung der Patienten, die für den Arztbesuch eine Gebühr entrichten sollten, machten dann auch SPD und Gewerkschaften mobil. Die Reformpläne scheiterten und verschwanden schließlich 1961 endgültig in den Schubladen.

Der erste Bayerische Zahnärztetag war übrigens ein voller Erfolg. Bei der Vollversammlung am 22. und 23. Mai 1959 zog der Fortbildungsreferent der BLZK Resümee: „Ich glaube, hier durch Auswahl der Themen und der Referenten den Beifall unserer Kollegen gefunden zu haben.“ Es sei gelungen, den Wunsch des BLZK-Vorstands zu erfüllen und „die Fortbildung besonders zu aktivieren“.

## Erfolgreich seit 60 Jahren

Auch heute noch steht der Bayerische Zahnärztetag für praxisnahe Fortbildung von hoher Qualität. Er hat sich in den letzten sechs Jahrzehnten kontinuierlich weiterentwickelt. Er ist innovativ, ohne



Der erste Bayerische Zahnärztetag fiel in die Amtszeit des damaligen BLZK-Präsidenten Dr. Anton Scharnagl.

sein unverwechselbares Profil zu verlieren, und weit über die Grenzen Bayerns hinaus bekannt.

Bei der Ausrichtung ist die Bayerische Landeszahnärztekammer den Grundsätzen der Gründerväter treu geblieben, so wie sie 1959 formuliert wurden: „Es muß allen Kollegen von Zeit zu Zeit die Möglichkeit gegeben werden, sich durch hervorragende Wissenschaftler und Praktiker über den jeweiligen Stand der medizinischen und insbesondere der zahnmedizinischen Forschungen unterrichten lassen zu können.“ Tradition und Innovation – auf diesen Pfeilern steht der Erfolg des Bayerischen Zahnärztetages noch heute.

Isolde M. Th. Kohl

## IM SPIEGEL DER PRESSE

Über den ersten Bayerischen Zahnärztetag berichteten viele Tageszeitungen in Bayern. Die „Zahnärztlichen Mitteilungen“ (zm) veröffentlichten in der Ausgabe 10/59 eine Presseschau (Anm. d. Red.: Das Bayerische Zahnärzteblatt gab es damals noch nicht, es erschien erstmals 1962).

### Zahnärzte contra Sozialversicherung – Kongreß verlangt Entscheidungsfreiheit

„Präsident Scharnagl (München) erklärte unter starkem Beifall: ‚Was nützen uns alle wissenschaftlichen Erkenntnisse, wenn es uns unmöglich gemacht wird, die richtige und zweckmäßige Behandlung in der täglichen Praxis anzuwenden?‘. Scharnagl stellte drei konkrete Forderungen auf: Entscheidungsfreiheit des Arztes auch bei der Behandlung der sozialversicherten Patienten, die immerhin 80 Prozent aller Fälle ausmachen; Aufhebung aller Zulassungsbeschränkungen, also freie Arztwahl; angemessene Honorierung der ärztlichen und zahnärztlichen Leistung.“

Coburger Tagblatt vom 18. April 1959

### Bayerns Zahnärzte diskutieren mit Politikern Versicherungsreform – Keine flexible Gebührenordnung

„Die Zahnärzte waren sich mit Arbeitsminister Stain, den Abgeordneten Dr. Franz (CSU), Dr. Oeckler (SPD) und Otto Bezold (FDP) einig, daß die deutsche Ärzte- und Zahnärzteschaft frei sein und bleiben muß. ... Auch das Verlangen der Angehörigen eines freien Arztberufs entsprechend ihrer

Ausbildung; ihres Könnens und ihrer Bemühungen um den Kranken angemessen zu bezahlen, traf auf keine Widersprüche ... Der Minister sprach sich allerdings gegen den Vorschlag der Zahnärzte aus, die Gebührenordnung jedes Jahr auf Grund statistischer Unterlagen über die allgemeinen Lebenshaltungs- und Gestehungskosten zu überprüfen. Das würde bedeuten, daß jährlich neu und hartnäckige Tarifverhandlungen erfolgen müssen.“

Fürther Nachrichten vom 20. April 1959

### Zahnärzte haben die Kassen erneut in der Zange

„Zahnstein aber führt zur Zahnfleischreizung und damit zur Parodontose. Dr. Reisinger (Anm. der Redaktion: damaliger Hauptgeschäftsführer der BLZK) betont: ‚Diese Kurzsichtigkeit bestimmter Kassen führt – wenn auch ungewollt – zur frühzeitigen Gebißverstümmelung bei einer großen Schicht der Sozialversicherten. Sie fordert den Kassen zwangsläufig erheblich Zuschüsse für Prothesen ab.‘ Dabei unternimmt die Berufsvertretung der Zahnärzte große Anstrengungen, um gegen die Parodontose gerüstet zu sein: sie hat es erreicht, daß diese Erkrankungen in der zahnärztlichen Prüfungsordnung seit 1955 besonders berücksichtigt wird, und sie benutzt fast jede Fachtagung – wie in München –, um die Zahnärzte mit dem neuesten Stand der Wissenschaft auf diesem Gebiet vertraut zu machen.“

Garmisch-Partenkirchner Tagblatt vom 20. April 1959